Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 3 — 99. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 4. Januar 1940

Kriegssparen — Helfer zum Sieg

„Das Sparen ist schon im Frieden eine nationalwirtschaftliche Pflicht, im Krieg aber ist das Gebot des Sparens ein zwingendes Muß."

Diesen Satz, den Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk in seiner bedeutsamen Rede in Salzburg prägte, stellen wir an den Ausgangspunkt der Betrachtungen über die Rede, die neue Ausblicke auf die wirtschaftliche Rüstung zur siegreichen Beendigung dieses Krieges gab. Als am Anfang des Krieges die Kriegswirtschaftsverordnung erlassen wurde, da wurde bereits der Grundsatz festgelegt, daß im Krieg niemand das Recht habe, so zu leben und so zu verdienen wie im Frieden. Der Krieg fordert Opfer, und aus dem Opfer allein, an dem alle beteiligt sind, kann die sichere Zuversicht auf den Sieg geschöpft werden. Unsere Soldaten draußen an der Front bringen das größte Opfer, denn sie setzen ihr Leben ein für Volk und Vaterland. Wir daheim aber haben kein Recht, ein geringeres Opfer für uns in Anspruch zu nehmen; im Gegenteil, unser Opfer kann gar nicht groß genug sein, ehe es dem auch ungefähr gleichkommt, das der deutsche Soldat in selbstverständlicher Pflichterfüllung bringt. Wir haben den Krieg vermeiden wollen, England aber hat ihn uns aufgezwungen, und so werden wir alle Kraft einsetzen, um die Kriegsverbrecher in London und Paris ein für allemal zu vernichten und uns und unseren Kindern eine gesicherte Zukunft zu erkämpfen.

Dieser Krieg ist ein totaler Krieg, der nur durch einen totalen Sieg beendet werden kann. England liebt nicht die Auseinandersetzung an den Fronten. Wie schon im Weltkrieg bevorzugt es wieder die Methoden der Aushungerung und die wirtschaftliche Vernichtung des Gegners. Englands totaler Krieg richtet sich ebenso gegen die Frauen und Kinder wie gegen die Männer. Wenn es seinen Gegner aushungern und wirtschaftlich ruinieren kann, ist ihm diese Methode weit willkommener und geläufiger als ein ehrlicher Waffengang. So hat denn London von vornherein das Schwergewicht seines Krieges auf das Wirtschaftsgebiet verlegt. Eine Hungerblockade soll die innere Front Deutschlands mürbe machen. Durch Hineinziehung der Neutralen in den englischen Wirtschaftskrieg sollen Deutschlands Zufuhren aus diesen Staaten abgeschnitten werden. Nachdem dieser teuflische Plan zum größten Teil bereits mißlungen ist, nimmt England jetzt in den Staaten der Neutralen sogenannte „Trutzkäufe" vor, d. h. es kauft wahllos alle Waren auf, nur um sie dem Zugriff der deutschen Hand zu entziehen. Nun, uns kann auch diese besonders niederträchtige, aber typisch englische Methode nicht schrecken, denn dank unserer Handelsbeziehungen und unserer Freundschaft mit Rußland ist der Blockadering, den England wiederum um Deutschland legen wollte, gesprengt und wird niemals mehr zu schließen sein.

In klarer Erkenntnis der englischen Kriegsmethoden hat die nationalsozialistische Staatsführung vom ersten Tage an dieses Gebot befolgt. Der Vierjahresplan und die Verbrauchslenkung und die Steuerpolitik haben uns die Gewähr gegeben, daß wir wirtschaftlich ebenso unbesiegbar sind wie militärisch. Aber Reichswirtschaftsminister Funk hat uns nicht im unklaren gelassen, daß wir deshalb nicht nachlassen dürfen in unserer wirtschaftlichen Rüstung. Die Umstellung der Friedens- auf die Kriegsproduktion hat eine Einschränkung auf dem Gebiet der Verbrauchsgüter zur Folge gehabt. Unsere Wirtschaft wird heute von dem Grundsatz beherrscht, daß in erster Linie die Güter produziert werden müssen, die für die Führung des Krieges lebensnotwendig sind. So hat sich eine gewisse Verbrauchseinschränkung ergeben, die das Freiwerden von Einkommensteilen zur Folge hat. Diese freigewordenen Einkommensteile nun ebenfalls in den Dienst der wirtschaftlichen Rüstung zu stellen, ist nicht nur logisch, sondern auch Pflicht der Staatsführung. Deshalb gibt Reichswirtschaftsminister Funk die Parole aus: „Die Einkommensteile, die zur Bestreitung der Lebenskosten nicht benötigt werden, gehören auf das Bank- oder Sparkonto, wo sie jederzeit bei Bedarf wieder abgehoben werden können." Der Minister ergänzt diese Parole durch die Zusicherung: „Die Kriegssparer werden nicht enttäuscht, sondern belohnt werden", und er gibt bekannt, daß eine besondere Art des Kriegssparens entwickelt wird, um „das Sparen noch wirksamer zu gestalten und die Spartätigkeit zu fördern". Die Staatsführung erwartet von jedem soviel Selbstdisziplin, daß er selbst die Notwendigkeit des Kriegssparens, aus dem die Mittel für die Kriegführung genommen werden sollen, einsieht. Anderenfalls wird ein sanfter Druck der Steuer dahintergesetzt werden, der die Unvernünftigen auf ihre nationale Pflicht hinweist.

In der Zeit des wirtschaftlichen Aufbaus stand die Kaufkraft im Vordergrund; heute, da wir einen Kampf um Sein oder Nichtsein führen und jeden Groschen für diesen Kampf einsetzen müssen, um den Sieg zu sichern, ist die Sparkraft das Wichtigste. Die deutsche Nation, die ihr Leben, ihre Ehre und ihre Würde verteidigt, muß das Opfer für den Kampf über alles stellen

Füttert die hungernden Vögel!

Die neutralen Häfen veröden

Englands Seekrieg gegen die Neutralen

Der einzige Erfolg, den der englische Krieg bisher gehabt hat, besteht darin, daß durch die völkerrechtswidrige britische Seekriegführung schwerste Schädigungen für die neutralen Länder auf die Dauer nicht ausbleiben können. Der einst blühende Antwerpener Schiffsverkehr ist auf rund ein Drittel zusammengeschrumpft. Die Maßnahmen Englands zur Verhinderung des deutschen Ausfuhrhandels drohen noch größere Einbußen zu bringen. In den ersten drei Kriegsmonaten September bis Dezember 1939 ist der Schiffsverkehr im Hafen Antwerpen gegenüber dem Vorjahr von 3024 Schiffen auf 981 Schiffe zurückgegangen, was der Schiffszahl nach einen Rückgang um 67,6 v. H. bedeutet. Der Schiffstonnage nach ist dieser Rückgang mit 69,5 v. H. sogar noch höher. In den gleichen Monaten sind gegenüber dem Jahr 1938 die Beschäftigtenziffern im Hafen von Antwerpen geradezu katastrophal gesunken.

Die Auswirkungen der britischen Seeräubermethoden auf den Verkehr im Amsterdamer Hafen sind ebenfalls schwerwiegend. Gegenüber dem Vorjahr macht der in Tonnen ausgedrückte Verkehrsrückgang nicht weniger als 3,2 Millionen Bruttoregistertonnen aus.

Londons Finanzierungssorgen

In dem kürzlich abgeschlossenen englischen Handelsabkommen mit Schweden wurde ein gegenseitiger Verrechnungsverkehr in der Weise eingeführt, daß in Schweden die aus der Ausfuhr nach England anfallenden Schuldbevisen amtlich erfaßt und nur für Warenzahlungen für den Reiseverkehr nach England und dem Empire verwendet werden dürfen. Bei ihren Verhandlungen mit Dänemark und einer Reihe anderer neutraler Länder drängen die Engländer auf ein ähnliches Verrechnungssystem, denn sie streben danach, daß ein bei den einzelnen neutralen Ländern anfallender Pfundüberschuß nicht zu dem fühlbar niedrigeren freien New-Yorker Pfundkurs auf den internationalen Markt kommt. Mit dieser Methode will England zugleich ein Geschäft machen, indem es seine Bezüge aus den neutralen Ländern auf lebensnotwendige Güter beschränkt und für seine Gegenausfuhren seinen eigenen amtlichen Pfundkurs, der bedeutend über dem New-Yorker liegt, in Anrechnung bringt und so die Wareneinfuhr für die neutralen Länder bedeutend verteuert.

Das heißt, die Neutralen sollen so den Krieg mit finanzieren helfen und England aus seinen Währungssorgen befreien, das bezüglich seines Pfundkurses seine frühere Sicherheit völlig verloren hat.

Dollar gegen Dumping

Zwischen Amerika und England ist ein erbitterter Konkurrenzkampf um die freigewordenen deutschen Märkte in Iberoamerika im Gange. Nach dem amerikanischen Wirtschaftsblatt „United States News" versucht England krampfhaft durch Einführung zweckfremder Ausfuhrprämien, Stützungen und Preistreiberei mit Hilfe seiner entwerteten Pfundvaluten den USA.-Geschäftsleuten diese „goldene Gelegenheit" wegzuschnappen. Die Amerikaner hoffen jedoch, mit Hilfe von Dollaranleihen und dank ihrer sicheren Verschiffungsmöglichkeiten diesen britischen Konkurrenz begegnen zu können.

Englandfahrt — Todesfahrt

An der Ostküste von England ist der schwedische Dampfer „Lars Magnus Trozelli" (1400 Tonnen) aus Norrköping auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 22 Mann starken Besatzung wurden 15 Mann von einem anderen Schiff aufgenommen.

Auch der estnische Dampfer „Mina" (1173 Tonnen) ist mit 17 Mann Besatzung anscheinend infolge Auflaufens auf eine Mine gesunken.

Australien bewaffnet Handelsschiffe

Englands Völkerrechtsbruch macht Schule

Nach dem britischen Vorbild sollen jetzt auch, wie die Zeitung „New York Times" aus Sydney meldet, sämtliche australischen Handelsschiffe bewaffnet werden. Die Bewaffnung besteht in 10-Zentimeter-Geschützen.

Man sieht, die Seepiratenmethoden des „Kulturverteidigers" England machen Schule. Man hat heute in den Seeräuberstaaten gar keine Skrupel mehr, wenn man eine Völkerrechtsbestimmung bricht.

Drei Luftkämpfe, drei Siege

Wie die Wellington-Bomber über der Deutschen Bucht vernichtet wurden

3. Januar (PK.).

Ein aufregender Luftkampf, bei dem, wie gemeldet, drei englische Flugzeuge vernichtet wurden, spielte sich am Dienstagnachmittag in der Deutschen Bucht ab. Der „Adler von Friesland" gibt hierzu einen ausführlichen Bericht von diesem Neujahrsgruß des bekannten Jagdgeschwaders Schumacher an England. Schwarmführer Leutnant H., den wir auf einem Flughafen dicht an der Nordseeküste trafen, erzählte unserem Berichter über den Luftkampf folgende Einzelheiten:

„Am Dienstagnachmittag flog ich mit vier Zerstörern vom Typ Me. 110 Sperre bei Helgoland. Plötzlich erhielt ich durch Funk den Befehl, auf West bis Nordwest zu gehen. Unsere Maschinen schlugen sofort den neuen Kurs ein und hielten eine durchschnittliche Höhe von 3000 bis 4000 Metern. Zuweilen stießen wir bis auf 6000 Meter hoch, doch herrschte dort starker Dunst. Kein Engländer würde darin fliegen. In dieser Annahme gingen wir wieder auf unsere alte Höhe zurück. Längere Zeit flogen wir so in dem uns zugewiesenen Raum etwa 80 Kilometer westlich von Helgoland, ohne etwas zu finden. Als ich Kurs West bis Südwest fliegen ließ, bemerkte ich plötzlich in weiter Entfernung drei dunkle Punkte, die ich zuerst für deutsche Aufklärer hielt. In einem Kilometer Entfernung jedoch erkannte ich an dem spitzen, hohen Leitwerk englische Vickers-Wellington-Maschinen, die ich schnell anflog, um mich über ihre Bewaffnung zu unterrichten und danach meinen Angriff zu fliegen. Nur ein weißer Ring deutete das englische Hoheitsabzeichen an. Alles andere verschwand in der braungrünen Tarnungsfarbe. Die Engländer hatten uns längst gesehen, kümmerten sich aber kaum darum, sondern flogen in Ostrichtung weiter. Ihr Ziel war anscheinend Helgoland. Ich ging sofort zum Angriff über und erhielt dabei starkes Abwehrfeuer. Feldwebel F. war indes auf den mittelsten Engländer gestoßen und hatte ihn in kurzer Zeit erledigt. Die beiden Engländer flüchteten nun in leichter Rechtskurve nach Süden. Erneut griff ich an und schoß ihm aus nächster Nähe eine Ladung in die rechte Tragfläche, worauf der Gegner abrutschte. Im Notwurf warf er noch etwa acht bis zwölf Bomben aus der Maschine, die auf dem Wasser explodierten. In Steilkurve folgte ich ihm und sah, wie er senkrecht auf das Wasser aufschlug und bald versank. Ich selbst hatte acht Treffer in meiner Maschine. Mit nur einem Motor flog ich nach Hause zurück, wo die Begeisterung über den neuen Luftsieg natürlich groß war."

Sprungbereit zu neuem Angriff!

Gut getarnt gegen Sicht aus der Höhe, stehen die Maschinen des Geschwaders Schumacher, des Siegers der großen Luftschlacht über der Deutschen Bucht, bereit, um auf das Alarmsignal hin, nach blitzartiger Entfernung der Tarnung, gegen den Feind zu fliegen. (Scherl-Wagenborg-M.)

Und nun erzählt Feldwebel F. von seinem siebenten Luftsieg. Noch ist sein Gesicht frisch vernarbt von den Splittern, die englische Kugeln aus seiner Maschine rissen. Ueber 20 Einschüsse weist sie auf, und hauptsächlich ist die Kabine getroffen. Der Bordfunker, Unteroffizier P., erhielt einen Schuß in das Bein und wurde durch Metallsplitter an Oberkiefer, Kinn, Nase und Mund verletzt. Feldwebel F. schildert seinen Luftkampf folgendermaßen:

„Als ich die Engländer sah und als solche erkannte, setzte ich mich hinter sie und griff sie an. Das vereinte Abwehrfeuer der Heckschützen der drei Maschinen traf naturgemäß meine Maschine zuerst, doch stürzte ich mich entschlossen auf den Gegner und nahm mir den mittelsten auf das Korn. Innerhalb kurzer Zeit explodierte er in der Luft und flatterte aus 3500 Meter Höhe auf das Wasser. In aller Nähe beobachtete ich seinen vollständigen Untergang. Mit einem Motor — der andere war mir gleich dem meines Schwarmführers zerschossen worden — brachte ich meine Maschine glücklich über die Nordsee zum Flughafen, wo wir uns alle natürlich zuerst um den verletzten Kameraden bemühten."

Auch der Gefreite G., der sich mit 15 Feindflügen das Eiserne Kreuz bereits in Polen geholt hat, war bei diesem Kampf mit einem Abschuß beteiligt. Er sah den letzten Engländer fluchtartig den Kampfraum verlassen und jagte ihm nach. Aus fast 4000 Meter Höhe war der Gegner mehr als 3000 Meter hinabgestoßen, doch alles half ihm nichts mehr. Schon beim ersten Angriff stürzte er zerschossen hinab und klatschte schwer auf die Wogen der Nordsee, darin jeder englische Flieger, der sich der deutschen Küste zu nahe wagt, sein Grab finden soll. Das jedenfalls ist der feste Wille aller Flieger des ruhmreichen Jagdgeschwaders Schumacher, das hier Tag und Nacht an der Nordsee die Wacht hält.

Lehmann.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff